

ZIVILGESELLSCHAFT TUT NOT

Text Jürg Schneider, Foto Karl Schönenberger

JÜRG SCHNEIDER, PRÄSIDENT «OFFENES SCHERLI», ÜBER SEINE MOTIVATION, DEN VEREIN ZU GRÜNDEN, UND WESHALB MAN SICH INS ASYLWESEN EINMISCHEN MUSS.



Am Flüchtlingssonntag, 23. Juni ermöglichte die ev-ref. Kirchgemeinde Begegnungen mit Geflüchteten.

Was war die Motivation, die mich – Jürg Schneider – bewog, Ende 2015 mit anderen Freiwilligen und den Ortskirchen – mitten in der grossen Flüchtlingsbewegung – «offenes Scherli» aufzubauen, eine Freiwilligengruppe mit 70 Einheimischen aus der Umgebung? Wir organisierten für die Asylbewerber in der lokalen Notunterkunft Sprachkurse, Sport, kulturelle Anlässe, Kochen, Freizeitaktivitäten. Wir zeigten, wie man Abfall entsorgt, mit Behörden umgeht, eine Lehrstelle sucht und findet.

FREIWILLIGE BEGLEITEN FLÜCHTLINGE

Wir hörten von Aktivitäten in anderen Dörfern, in Riggisberg, Wohlen, Burgdorf, im Hondrich und in Schwarzenburg. Wir begannen, uns zu vernetzen. Überall sind Menschen, die helfen, dass Geflüchtete aus Afghanistan, Eritrea, Syrien, Irak sich bei uns etwas zu Hause fühlen. Doch nun ist es stiller geworden: Man ist froh, dass das Thema «Asylfrage» nicht mehr so erfolgreich benutzt werden kann, um Ängste und Hass zu schüren. In Niederscherli und Schwarzenburg schlossen die Notunterkünfte 2017. Wir wollten «offenes Scherli» nicht auflösen, nicht zur Tagesordnung ohne die neuen Menschen in unserem Umfeld zurückkehren. Die Arbeit hatte erst begonnen. Flüchtlinge wollen Teil der Gesellschaft werden. Die Wohnungssuche ist schwierig, der Einstieg in Ausbildung und Job wollen gemeistert werden, Selbstverständlichkeiten wie das Säubern einer Wohnung gelernt sein. Zwar gibt es professionelle Helfer, doch wie viel Zeit pro Fall hat eine Sozialarbeiterin, die sich um 100 bis 150 «Dossiers» zu kümmern hat? Bei «offenes Scherli» haben wir ein «Patensystem» aufgebaut: Freiwillige begleiten die Flüchtlinge auf dem langen Weg zum Ankommen.

DIE WAHRHEIT IST VIELSCHICHTIG

Und es gibt Menschen mit negativem Asylentscheid: «So muss es sein – wer Flüchtling ist, darf bleiben, die anderen müssen zurück!» Leider ist Wahrheit nicht schwarz oder weiss, es gibt Schattierungen: Arme Landkinder haben es in den Herkunftsländern viel schwerer als Stadtmenschen, so etwa wenn es darum geht, Beweise zu beschaffen. Eine Frau aus einem Dorf in Eritrea besitzt meist weder einen Pass noch eine Identitätskarte, der afghanische Bauern-

sohn gefährdet den Vater, wenn dieser Beweisfotos aus dem Dorf nach Kabul bringen soll, um zu belegen, dass der Bub wirklich vom Land stammt. Wie sicher sind unsere Behörden, dass die evangelische Christin aus dem Iran, die Tibeterin mit Ausschaffungsbefehl nach Nepal nicht an Leib und Leben gefährdet sind?

ASYLVERFAHREN WIRFT FRAGEN AUF

Das neue Asylverfahren ist rasch und effizient. Doch ist noch menschliches Mass gegeben, bei all den hastigen Abläufen? Wieso müssen auf Biegen und Brechen Ziele wie «in 150 Tagen durch und hopp» eingehalten werden? Ist es sinnvoll, Frauen mit Kindern mit einem negativen Asylentscheid oder Langzeitnothilfefälle, die nicht in ihr Heimatland zurückkehren können, in «Ausreisezentren» zu konzentrieren, in abgelegene Lager abzuschieben? Im Sinne von «aus den Augen, aus dem Sinn»? Das Asylwesen spielt sich zunehmend in einem «geschlossenen System» ab – vom Bundeszentrum zum Ausreisezentrum zur Ausschaffungshaft. Jemand muss sich einmischen! Darf man alles den «Profis» überlassen? Zivilgesellschaft tut not!

OFFENES SCHERLI

**Freitagstreff für Asylsuchende und Einheimische:
jeden 1. Freitag im Monat ab 18.30 Uhr im Kirchge-
meindehaus Niederscherli mit Nachtessen.**

Kontakt Jürg Schneider, Tel. 031 849 21 58 oder
nolitsch@bluewin.ch

Spenden an PC Konto 61-640181-5 oder IBAN:

CH68 0900 0000 6164 0181 5

www.offenes-scherli.ch